

Landes, sowie eine vergrößerte Einfuhr, also eine gesteigerte Abhängigkeit vom Auslande, zur Folge haben. Im Interesse seines Handels und im Vertrauen auf seine Seeherrschaft hat England diesen Weg beschritten. Es hat dadurch den Anteil der Landwirtschaft an der Gesamtbevölkerung, der sonst bei allen großen Völkern Europas 35 % bis 69 % ausmacht, auf 13 % in Großbritannien und Irland und sogar auf nur 8,8 % in England und Wales herabgedrückt und gleichzeitig sich genötigt gesehen, seine Einfuhr an Brotgetreide — allerdings zum Teil aus eigenen Kolonien — bis auf reichlich drei Viertel seines Bedarfs zu steigern. Im Jahre 1912 hatte es bei einer eigenen Weizenerzeugung von 1,6 Millionen Tonnen eine Weizeneinfuhr von 5,6 Millionen Tonnen.

Hätten wir in Deutschland denselben Weg beschritten, dann hätten wir einen Einfuhrbedarf an Brotgetreide, der den englischen noch um 2 Millionen Tonnen überstiege, ohne durch Kolonien dabei unterstützt zu werden. Da unsere Flotte uns diese Zufuhr nicht zu sichern vermöchte, würde daher heute wirtschaftliche Not uns sehr bald, trotz aller Ruhmestaten unserer Truppen, auf die Knie zwingen. Dankbar müssen wir es heute anerkennen, daß wir den zweiten Weg gegangen sind. Wir haben das neue Gleichgewicht nicht dadurch hergestellt, daß wir den Unterschied in den Produktionsbedingungen der konkurrierenden Getreidegebiete beseitigten, sondern dadurch, daß wir den fortfallenden Frachtschutz durch einen neuen Zollschutz ersetzten. Um die politisch erst kürzlich errungene nationale Selbständigkeit auch wirtschaftlich zu erhalten, ging das Deutsche Reich unter Bismarcks starker Führung mit den Agrariern Ende der siebziger Jahre vom Freihandel zum Schutz Zoll über. So haben wir mit den Mitteln der Handelspolitik eine ungebrochene Kontinuität in der Entwicklung unserer Landwirtschaft uns zu wahren gewußt, die Extensivierung unseres wichtigsten Produktionszweigs, die in Kriegszeiten hätte verhängnisvoll werden müssen, verhindert und im Gegenteil durch eine wirksame, wenn auch opferreiche zollpolitische Konkurrenzregelung — ähnlich wie es in der Industrie mit andern Mitteln durch die Kartellierung oft erstrebt wird — die Ruhe zum geschilderten großartigen intensiven Ausbau unserer Ackerwirtschaft uns gesichert. Wir haben es nicht nur verhindert, daß unsere Mehreinfuhr an Brotgetreide im selben Maße, wie unsere Bevölkerung, answoll, sondern sogar ihre absolute Verminderung erzielt. Sie ist dem Werte nach von 336 Millionen Mark im Durchschnitt der Jahre 1901 bis 1905 auf 239 Millionen Mark im Jahre 1913 stetig zurückgegangen, und seit 1909 sind wir sogar wieder ein Roggenausfuhrland. Im letzten Jahre hatten wir bei einer Einfuhr von 352 542 Tonnen eine Ausfuhr von 934 463 Tonnen Roggen. Die Einfuhr an Brotgetreide, mit deren Fortfall heute im wesentlichen gerechnet werden muß, besteht ausschließlich in Weizen. Von ihm wurden im letzten Jahre 2 545 959 Tonnen eingeführt und 538 349 Tonnen ausgeführt, so daß sich ein Einfuhrüberschuß von rund 2 Millionen Tonnen ergibt. Da wir endlich gleichzeitig bei einer Einfuhr von 18 868 Tonnen eine Ausfuhr von 420 843 Tonnen in Weizen- und Roggenmehl hatten, so beläuft sich der gesamte Ausfall an Brotgetreide auf knapp 1 Million